

Ulrich Desch, Ersthelferausbilder zeigt Reanimation an der Puppe und singt „Highway to hell“, um die Frequenz der Kompressionen zu halten.



Am ADAC Fahrsimulator setzten sich die Schüler der Klasse EO 1 unter Leitung von Lehrer Henning Müller ans Steuer. Es fährt Schülerin Seyma Senoglu (Bild oben rechts). Dirk Brandau, Geschäftsstellenleiter der Verkehrssicherheit Mittelhessen, zeigte die grausamen Folgen von zu schnellem Fahren im berauschten Zustand (unten links). „Bobs“, trinken kein Alkohol und bringen die Freunde sicher nachhause

Drastische Fahrt auf dem Gurtschlitten

VERKEHRSSICHERHEITSTAG Schüler und Lehrer des Laubach-Kolleg „erleben“ Promille-Fahrt und Erste-Hilfe-Maßnahmen / Viele beteiligte Institutionen

LAUBACH (atb). Interessant, schockierend, erhellend, aber auch schön: Der Verkehrssicherheitstag des Laubach-Kollegs ist eindeutig etwas Besonderes. Aus vielen Perspektiven können Schüler und Lehrer der Einrichtung erleben, warum Verkehrssicherheit wichtig, ja lebenswichtig ist. Zum dritten Mal fand der Tag auf dem Gelände der Schule statt, zuletzt vor drei Jahren.

Drastisch etwa ist das Erlebnis auf dem „Gurtschlitten“. Auf einer schiefen Ebene saust ein Metallschlitten mit zwei Sitzen, auf denen angegurte Personen sitzen, mit einer Geschwindigkeit von sieben bis zehn Kilometern nach unten und stoppt abrupt. Haare fliegen nach vorne, der Köpfe rucken, doch vor allem die Gesichter der beiden „Fahrer“ sprechen Bände. Der gewaltige Ruck lässt offenbar fühlen, was sonst weit entfernt scheint. Die Schüler Martha Bettermann und Niklas Bonnert waren über den Schlag erstaunt. Was mag erst bei 30, 40 oder 140 Stundenkilometern passieren und dann wo-

möglich nicht angeschnallt?

In der Nähe der Schule verläuft die Bundesstraße, die den Landkreis Gießen mit dem Vogelsberg verbindet und die wegen ihrer Unfälle schon fast berüchtigt ist. „Die Strecke Laubach-Schotten hat eine schlimme Berühmtheit“, sagte dazu Kai Bolte, Studienrat, gleichsam Beauftragter für Verkehrssicherheit und Erste Hilfe am Laubach-Kolleg und Organisator des Tages. „Wir hatten immer wieder Schüler und Lehrkräfte, die die Strecke fahren und als Ersthelfer an einem Unfallort oder sogar beteiligt waren. Pädagogik ist nicht nur Lesen, Rechnen und Schreiben zu vermitteln. Es ist wichtig, die Schüler in diesem Bereich fit zu machen“, erläuterte er. So beschloss die Lehrer-Konferenz, alle drei Jahre den Verkehrssicherheitstag zu veranstalten. Die Aktion soll nachhaltig vorbereiten, Bewusstsein schärfen und Unfälle vermeiden helfen.

Erst einmal heiter ging es Dr. Birger Freier, Facharzt für Anästhesie und Notfall-Medizin am Sana Klinikum Offenbach und ärztlicher Leiter des Rettungsdienstes Offenbach, an. Mit seinem Vortrag „Fahren im Rausch, ein rauschender Zustand“, hatte er erst einmal die Lacher auf seine Seite, dann die Katastrophe: Bilder und Filme von Verletzten, Blut und Zerstörung, schockierte Mienen unter den Schülern, auch bei den Lehrern bleiche Gesichter. Der Fachmann zeigte nicht irgend-

welche Bilder, sondern nur solche von Unfallorten, an denen er selbst gewesen war. Die Wirklichkeit, die so schnell und grausam nach berauschem Fahren überwältigen kann, holte der Referent ähnlich schnell und plastisch in die behütete Aula des Kollegs. Er ließ keine Zweifel über die Folgen von Drogenmissbrauch oder Alkoholkonsum und ging auch auf die Fahrphysik, die zum Unfall führt, ein.

» Pädagogik ist nicht nur Lesen, Rechnen und Schreiben zu vermitteln. «

Kai Bolte, Studienrat

Auch die Perspektive der Fahrer konnten die Schüler einnehmen, etwa die eines Lkw-Fahrers. Klaus-Dieter Hoffmann vom Motorsportclub Horlofftal (MSC) im ADAC führte die „toten Winkel“ in der Lkw-Fahrerkabine vor. Am ADAC-Fahrsimulator lenkten die Jugendlichen verschiedener Klassenstufen dann selbst ein Auto und sahen sich in der digitalen Welt unverhofften Hindernissen gegenüber. Wie leicht man sich verschätzt, zeigten und erklärten die MSC-Mitglieder Günter und Anne Hoffmann. Sie machten mit einer Bremsübung deutlich, dass im Grunde bei einer Vollbremsung mit einer Geschwindigkeit von 50 Kilometern pro Stunde, dort wo eigentlich 30 Stundenkilometer vorgeschrieben sind, durch die Reaktionszeit bedingt, bei rund 13 Metern Entfernung zu einem, etwa auf die Straße gelaufenen Kind, trotz Bremsversuch, das Kind mit voller Geschwindigkeit erfasst wird. An diesem Stand verschätzten sich Erwachsene und Jugendliche durchweg. Alle machten große Augen, als sie die möglicherweise lebensrettende Bedeutung der Geschwindigkeitsbegrenzung verstanden.

Noch drastischer: der Überschlagssimulator der Verkehrswacht Hessen zeigte, wie man sich in einem überschlagenen Auto fühlt. Die Schüler wurden dabei in einem Fahrzeug gedreht und mussten versuchen, sich über Kopf aus dem Gurt zu befreien und das Fahrzeug zu verlassen. Sportliche Fitness und ein paar Kniffe halfen. Einige zogen es vor, nicht das Auto zu

besteigen, als sie sahen, wie schwer es ihren Genossen teilweise fiel, sich zu „retten“.

Was im Falle eines Unfalls zu tun ist, zeigte das DRK Laubach. Ulrich Desch, Ausbilder der Ersthelferausbildung, führte beispielsweise die Reanimation an der Puppe vor. Die Schüler mussten schmunzeln, als er für die Frequenz der Kompression riet: „Haltet euch an den Song „Highway to hell“, wenn ihr in dieser Frequenz presst, liegt ihr richtig.“ Konkret erläuterte er, dass man 100 bis 120 Mal mit fünf bis sechs Zentimetern Einpresstiefe zur Wiederbelebung pressen sollte. Die Mitglieder des Schulsanitätsdiensts unterstützten das DRK an deren Station.

Die intelligente Art einerseits zu feiern und andererseits trotzdem gesund nach Hause zu kommen, stellte Dirk Brandauer, Geschäftsstellenleiter der Verkehrssicherheit Mittelhessen, mit der Aktion Bob vor. Wer seinen Schlüsselanhänger in der Diskothek zeigt und damit belegt, dass er der Fahrer für seine Mitfahrer ist und keinen Alkohol trinkt, bekommt mindestens ein alkoholfreies Getränk kostenfrei.

Jörg Pfeifer, Projektleiter der Aktion Bob im Landkreis Gießen hielt einen Vortrag zu Unfallrisiken und benannte Hürden, wie etwa Imponiergehabe, Gurtverstöße, technischer Zustand der Fahrzeuge und nahm auch die Mitfahrer mit in die Verantwortung. Die Schüler stellten nicht nur viele Fragen, sondern bewiesen bei Gegenfra-

gen, dass sie dem Vortrag aufmerksam gefolgt waren. Über zehn Stationen bot der Tag, neben den Genannten gab es das Unfalldenkmal des Vereins zur Vermeidung von Verkehrstopfern, den Rauschbrillenparcours. Die Brille imitiert den berauschten Zustand, man sieht verschwommen, leicht versetzt, ähnlich einer Lichtbrechung im Wasser. Der Förderverein „Kreis der Freunde und Förderer des Laubach-Kollegs“ sponsorte rund die Hälfte der eindrucklichen und aufwendigen Aktion. Die „Aktion Junge Fahrer“ der Deutschen Verkehrswacht finanzierte die drei Stationen der Verkehrswacht und den Vortrag Dr. Freiers. Rotes Kreuz und MSC nahmen ehrenamtlich teil. Manfred Möll, Vorsitzender des MSC mit Sitz in Villingen und Verkehrsleiter im MSC sagte zum großen Einsatz des Vereins: „Wir machen hier gerne mit, weil es für uns als ADAC Club ganz wichtig ist, die Verkehrssicherheit der Jugendlichen zu erhöhen. Wir haben nicht nur Motorsport auf unseren Fahnen.“



Martha Bettermann und Niklas Bonnert erlebten im Gurtschlitten, die Wirkung eines Aufpralls bei 7 bis 10 Stundenkilometern.



Das Unfalldenkmal des Vereins zur Vermeidung von Verkehrstopfern mahnte vorsichtig zu fahren und erinnerte an die Opfer.